

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 663

Ahrensburg, Donnerstag, den 26. Juli 1883

6. Jahrgang.

Annektionspolitik im Osten.

Die eifrigen Bemühungen Englands und Frankreichs, Kolonialbesitz zu erwerben, die permanent die ganze politische Welt in Athem halten und eine Rivalität schaffen, die über kurz oder lang zu ernstlichen Differenzen führen muß, lenken die allgemeine Aufmerksamkeit völlig von dem ab, was im Osten geschieht, in Asien. Spärliche, geringe Mittheilungen dringen aus dem Innern des größten Erdtheiles zu uns herüber, scheinbar auf tiefe Stille deutend, während sich doch ein sehr reges, geschäftiges Treiben dahinter verbirgt, das noch keinen Augenblick Verzögerung erfahren hat: „Das Vordringen der Russen in Centralasien.“

Es ist bekannt, daß zum Beginn des Jahres 1881, also vor dem Tode des Kaisers Alexander II., ein Feldzug gegen die Tse-Turkmenen stattfand, der mit der vollständigen Befiegung dieses Stammes und der Eroberung ihrer Hauptstadt Geoktepe endete. General Stobelew, der die Russen kommandirte, erwarb sich den Ruf eines tüchtigen, aber auch schonungslosen Generals durch diesen Feldzug, der die Soldaten nicht schont, wenn es den eigenen Ruhm gilt. Bekannt ist auch, wie die ob des hartnäckigen Widerstandes erbitterten Russen entseztlich unter den Flüchtlingen hausten, so daß sich in ganz Europa Stimmen des Unwillens erhoben. Die russischen Kolonnen rückten rasch vor, man zögerte aber doch noch in Petersburg, sich des letzten Gebietes an der Grenze von Afghanistan, des von Merw, zu bemächtigen und dadurch direkt zum Nachbar Englands in Indien werden.

Es folgten die bekannten afghanischen Wirren, in die zweifellos Rußland mit verwickelt war, und wodurch der englisch-afghanische Krieg herbeigeführt wurde. Auch Gladstone konnte sich nicht

nach der siegreichen Beendigung des Krieges entschließen, Afghanistan zu besetzen, es erhielt seinen eigenen Emir in Person des früher in Rußland weilenden Abdurrahman. Ein neutrales Land blieb also zwischen England und Rußland bestehen, Afghanistan aber unter englischem, Merw unter russischem Einfluß. Was die Briten so lange ängstlich vermeiden wollten, die unmittelbare Nachbarschaft mit Rußland in Asien, ist also mittelbar doch herbeigeführt, und — sie ist nicht ungefährlich. Es wäre geradezu eine Lüge, behaupten zu wollen, die englische Herrschaft in Indien sei beliebt. Darnach hat England früher nicht gehandelt, um den Dank der Eingeborenen zu verdienen, und die Orientalen vergessen nicht so leicht etwas. Lord Beaconsfield war unter den neueren britischen Staatsmännern der, welcher die Gefahr der russischen Nachbarschaft am meisten würdigte, auf seinen Antrieb geschah es, daß die Königin Viktoria den Titel einer Kaiserin von Indien annahm, um den Hindus den Glauben zu nehmen, als stehe der Kaiser von Rußland etwa höher, als die Königin von England.

So hat man in London denn allen Grund, aufmerksam die Fortschritte Rußlands in Centralasien zu beobachten, die geräuschlos aber sicher das Ziel verfolgen, ganz Centralasien dem Czaren zu unterwerfen. Merw ist dem Namen nach selbstständig, aber thatsächlich ist es russisches Gebiet, und trotz des englischen Residenten in seiner Hauptstadt, lauscht der Emir von Afghanistan auf das, was russische Offiziere ihm zuflüstern. Bemerkenswerth ist es ferner, daß in jener Gegend zur Zeit eine Armee steht, die sich auf etwa 30,000 Mann beläuft, und dazu kommen noch zahlreiche Truppenmassen, welche zum Schutze des neuen von General Tchernajew entdeckten, das europäische Rußland mit Afghanistan verbindenden Weges dienen sollen. Der neue Weg wird, das

verheißt man sich auch in London keineswegs, mehr eine Heerstraße, als eine Handelsstraße sein, und vor allen Dingen bei militärischen Bewegungen einen großen Werth haben. Rußland hat seine Grenzen in sehr planmäßiger, überlegter Weise vorgeschoben und seine Eroberungen durch ein Truppenkontingent gesichert, dem England bei Weitem kein gleiches entgegen stellen kann.

Von dem rastlosen Streben der Russen, sich im Osten festzusetzen, dem Handel neue Wege zu bahnen und die eroberten Landstrecken nutzbar zu machen, giebt auch die eben vollendete Thatfache der Ableitung des großen Flusses Syr-Darja Zeugniß. 1500 Mann haben zwei Monate lang gearbeitet, um diese Ableitung fertig zu stellen und nunmehr fließt das Wasser des Syr-Darja in das bisher trocken gewesene Flussbett des Dschan-Darja bei Perowsk, wodurch die Steppe von Kizilutum bewässert wird.

England besitzt zwei starke Gegner bei seiner Kolonialpolitik. Frankreich macht ihm Konkurrenz in der Erwerbung überseeischer Besitzungen, Rußland verhindert seine Ausdehnung in Asien und bedroht zugleich den Stützpunkt der englischen Macht, Indien. Bisher ist hier ein leidliches Verhältniß gewahrt worden, und Zwischenfälle wie der von Lamatave sind nicht vorgekommen, aber das Alles giebt keine Bürgschaft für die Zukunft. England war bisher die tonangebende Macht in Asien, Rußland ist aber auf dem besten Wege, größeren Einfluß und Besitz zu erringen, und es ist die Frage, ob nur überhaupt zwei gleiche Mächte nebeneinander in Asien auf die Dauer existiren können. Allem Anschein nach wird es Wahrheit: Die Ursachen, aus welchen die europäischen Staaten ihre künftigen Kriege führen, liegen in anderen Welttheilen.

Hilda.

Erzählung von Eg. Fr.

Original der „Stormarnschen Zeitung“.

(Nachdruck verboten).

I.

Am blauen Meer.

Ein wonneberauschendes Gefühl erhebt und belebt das Herz des Wanderers beim erstmaligen Begrüßen des schönen, baltischen Meeres.

Zwischen fruchtbaren Aekern, die mit dichten Hecken eingefaßt sind, und Buchenwäldern zieht sich der Weg entlang, bald hoch, bald tief, bald eben. Von einer Anhöhe des Weges aus gewahrt man durch eine Bodensenke den blauen Spiegel der See, zu beiden Seiten eingerahmt von dem lieblichen Grün der Wälder, weit, weit im Hintergrunde eine dunkle Linie, der Horizont, über dem sich der hellblaue, sommerliche Himmel erhebt. Das ist ein unbeschreiblicher Anblick, ein Moment, zum Ausrufe zwingend: O du wunder-schöne Gotteswelt!

An einer der einladendsten Heimbuchten der Ostsee liegt das kleine Fischerdorf Grünkamp, bestehend aus nur etwa zwanzig Fischerhäusern und einigen Bauerhöfen.

Die Häuser sind nicht unmittelbar am Strande

erbaut, denn die See ist nicht immer heiter, ruhig und blau. Die Sonnenwendstürme thürmen die Wogen zu gewaltigen Bergen, die mit verheerender Wucht weit landeinwärts toben. Darum liegen die Wohnungen gegen fünfhundert Schritt auf dem allmählig steigenden Strande. Der Raum zwischen Dorf und Strand ist im Sommer eine Freiweide für Schafe, Ziegen und einzelne Kühe.

Zahlreiche große Felsblöcke liegen hier umher, besonders am Strande sind sie zu einer Mauer gegen die brandenden Wellen aufgeschichtet und noch etwa fünfzig Schritt meerrwärts sieht man die grauen, geharnischten Gefellen aus der blauen Fluth ragen. Die Wellen sind wie die Diebe: sie lassen nur Felsen und Eisen liegen.

Auf der Landseite des Fischerdorfes dehnen sich fruchtbare Ländereien aus, bis der Rain eines Buchenwaldes eine Grenze zieht. Das Ganze bildet ein unvergeßliches Bild einer schönen, friedlichen Landschaft.

Unter den Fischerhäusern zeichnete sich eins durch seine Neuheit, seine geschmackvollere Bauart und besonders durch seine holländische Reinlichkeit aus. Es wurde fast ganz von einem wohlgepflegten Garten umgeben und an der Südseite rankte dichter Wein bis zu den Fenstern des Giebelstübchens empor.

Hier wohnte der Fischer Rahe. Es war ein Holländer und hatte lange Jahre als Steuermann

auf einem Kauffahrteischiff eines Amsterdamer Handlungshauses gefahren. Als aber der Chef des Hauses starb und Wijnher der Junge das Geschäft übernahm, da wurde Rahe aus seinem Dienst entlassen, weil er etwas besser wissen wollte als sein junger Prinzipal. Er sammelte sein schönes, erpärtes Vermögen zusammen und siedelte von seinem Heimathlande nach Schweden über. Doch auch hier erntete er Undank für seine Dienste und seinen guten Willen.

Von jetzt ab entsagte er dem Beruf eines Schiffers; er ging nach Holstein und siedelte sich hier in Grünkamp an der schönen, friedlichen Bucht der Ostsee an. Er wurde wie die meisten Bewohner des Dorfes Fischer, und der gute Fang brachte ihm lohnenden Gewinn. Da trat auch bei ihm, wenn auch verhältnißmäßig spät, des Lebens Lenz ein; er gewann die Liebe eines jungen Mädchens, welches sich in Lübeck bei einem Verwandten aufhielt. Sie fand Wohlgefallen an dem blond-bärtigen Fischer, der jede Woche einmal in ihres Onkels Haus kam, um Fische abzuliefern, sie lernte sein offenes Gemüth, sein aufrichtiges Herz kennen, und so ging die Liebe in beiden Herzen auf.

Elfa Wegener, so hieß die junge Braut, ward die Gattin unsers Fischers Rahe; das junge Paar zog nach Grünkamp, und in dem neuerbauten Häuschen blühte ein schönes, stilles Glück auf.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 25. Juli. Das seit längerer Zeit eingetretene regnerische Wetter übt einen günstigen Einfluß auf die Vegetation, die Kartoffeln erholen sich sichtlich und auch für den Weizen ist es vorteilhaft. Mit der Roggenernte ist in der vorigen Woche der Anfang gemacht worden.

— Vielfach befinden sich Gastwirthe in dem Glauben, daß, wenn sie die polizeiliche Erlaubniß zum Abhalten von Tanzmusik erhalten haben, sie auch berechtigt seien, bei offenen Fenstern und Thüren, ohne Rücksicht auf die Nachbarschaft, spielen zu lassen. Es hat dies wiederholt in verschiedenen Städten Anlaß zu Klagen gegeben und dürfte daher ein Erkenntniß des Kammergerichts von Interesse sein, welches dahin geht, daß die polizeiliche Erlaubniß für das Abhalten von Tanzmusik nicht auch die Genehmigung in sich schließt, Thüren und Fenster des Tanzsaales zu öffnen, so daß das Geräusch in der Nachbarschaft gehört werden kann. Es dürfen also bei dem Stattfinden von Tanzmusik in den betr. Lokalitäten Thüren und Fenster nicht mehr geöffnet werden, wenigstens nicht in dem Maße, daß dadurch die Nachbarschaft gestört wird.

W. **Kirchspiel Steinbek**, 22. Juli. Am Donnerstag Abend brannte in Boberg eine dem Herrn Langenhein gehörige, vier Wohnungen enthaltende Scheune nieder.

— Nachdem der Roggen in hiesiger Gegend zum größten Theil gemäht, vereinzelt auch schon eingefahren worden ist, hat man mit der Hafernernte begonnen. Die Witterung ist dem Einbringen der Ernte allerdings wenig förderlich gewesen.

— Das Ergebnis der diesjährigen Kartoffelernte steht noch sehr in Frage, die Rosenkartoffeln sind mittlerer Größe, die gelben sind noch sehr klein. Die Preise stellen sich demnach ziemlich hoch, für Rosenkartoffeln werden 5 Mk. für gelbe 7,50 Mk. pr. Sach bezahlt. Das allgemeine Erntergebnis wird hier ein sehr dürftiges.

— Betreffs des von der Königl. Regierung angeordneten und in landwirthschaftlichen Vereinen vielfach erörterten Vertilgung der Distel empfiehlt ein alter Gemüsebauer aus der Elbmarsch, die Disteln am Tage Abdon (30. Juli) dicht an der Erde abzustecken, worauf die Wurzel in der Erde absterben soll. (Wenn man nach dem Abstecken jedem Wurzelstumpf eine gehörige Dosis Schwefelsäure eingiebt, wird das Mittel wohl ebenso radikal wirken, wie das in Nr. 661 d. Bl. mitgetheilte Rattenvertilgungsmittel! D. R.)

Altona, 23. Juli. Am Sonntag Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr geriethen Kontrolmädchen und sog. „Sonis“ bei einem Salon in Eimsbüttel mit einem Viehtreiber in Streit und Schlägerei, der Letztere wollte entfliehen, wurde aber von der ganzen Bande verfolgt, eingeholt und durch Messerstiche in den Kopf verwundet, so daß er bewußtlos

Nach einem Jahre segnete der Himmel die Liebenden mit einem Töchterchen, welches den Namen Gilda erhielt.

So schwanden Jahre dahin. Gilda ward ein prächtiges, schönes Mädchen, mit dem blonden Sachsenhaar der Mutter und den klugen, blauen Augen des Niederländers, sie war der Sonnenschein der Mutter, wenn der Himmel trübe war und die Wogen ihren weißen Schaum gegen den Strand wälzten, sie war der Leuchter des Vaters auf wildbewegter See, das Kleinod, welches er bei seiner Heimkehr ans Herz drückte.

Gilda blieb der einzige Sprößling des Hauses. Wenngleich die Eltern mit doppelter Liebe an ihr hingen, so wurde sie doch nicht verzärtelt noch verzogen. Sie lernte früh die Gefahren des Lebens kennen, aber sie wußte ihnen auszuweichen, ein scharfer Blick, eine gesunde Natur kamen ihr darin zu Hülfe. Täglich tummelte sie am Strande umher, sprang von einem Granitblock zum andern und nahm wohl gar an einer kleinen Bootfahrt des Vaters Theil. O, das war eine glückliche Zeit.

Aber darnach kamen die trüben Tage. Die Mutter fing an zu kränkeln, immer haltloser wurde ihr Gang, immer blässer die einst jugendlichen Wangen, bis endlich die wundte Brust zu athmen aufhörte und das treue, liebevolle Herz stillstand, stillstand für immer.

Der Vater des Kindes war über den Tod

niederstank. Ein dort wohnender Händler und ein Rechtsanwalt trugen den Schwerwundeten in des Ersteren Laden, doch auch hier drang die rohe, mit Knütteln bewaffnete Bande ein und selbst ein endlich hinzukommender Wächter konnte nichts gegen die Attentäter ausrichten. Erst nachdem die Bande sich zerstreut hatte, konnte der Verwundete in seine Wohnung geschafft werden. Das großstädtische Leben zeitigt eben recht faule Früchte.

Kiel, 22. Juli. Nach weiteren Berichten erhielt Hänel 9570, Graf Rementlou 3321 und Heinzel 6659 Stimmen. 1881 erhielten im ganzen Wahlkreise Hänel 11,089, Heinzel 4725 und Rementlou 3465 Stimmen. Es haben also verloren die Fortschrittspartei 1519 und die Konservativen 144 Stimmen, wogegen die Sozialdemokraten 1934 Stimmen gewonnen haben.

* **Kleine Mittheilungen.** In Schwartau grassirt augenblicklich die Diphtheritis und fordert zahlreiche Opfer unter den Kindern. Bei einer Einwohnerzahl von 2000 ist die Erkrankung vor 50 Kindern gewiß ein hoher Prozentsatz. — In Oldenswort starb vorige Woche der 5jährige Sohn des Gastwirths Lorenzen in Folge übermäßigen Genusses geistiger Getränke. Das ohne Aufsicht gelassene Kind hatte in früher Morgenstunde eine halbe Flasche Bittern zu sich genommen. — Der Bau der Altona-Kaltenkirchener Bahn wird, so weit jetzt bestimmt, schon Anfangs September in Angriff genommen werden. — Das im Altonaer Hafen liegende Amerikanische Kriegsschiff „Lancaster“ löst so viele Neugierige an, daß am Sonntag Mittag der Besuch desselben wegen Ueberfüllung des Schiffes inhibirt werden mußte. Die Polizisten hatten Noth, dem Andrang zu wehren und in dem Gewühl der das Schiff umdrängenden Boote stürzten mehrere Personen ins Wasser, konnten aber glücklicherweise gerettet werden.

Hamburg.

Eine furchtbare Ehestandsscene spielte sich am Sonntag Abend in einem Hause der Lindleystraße ab, wo ein Ehepaar in Streit gerieth. Der Mann stürzte sich mit einem Messer auf die Frau, die Letztere sprang in ihrer entsetzlichen Angst aus dem offenstehenden Fenster der zweiten Etage und stürzte auf das Straßenpflaster. Lebensgefährlich verletzt wurde die Frau ins Krankenhaus geschafft, der Mann verhaftet.

— Am Sonnabend Abend wurde eine auf den Gärten wohnende, sich meist durch Betteln ernährende Frau vom Delirium befallen und bedrohte in diesem Zustande ihre drei Kinder mit einem Messer, verfolgte auch die schreiend auf die Straße Flüchtenden dorthin, bis es mehreren Leuten gelang, das wüthende Weib zu bewältigen und ihr das Messer zu entwenden.

— Der Mitredakteur der „Reform“, Harbert Harberts, ist wegen Gotteslästerung, begangen in

einem Artikel, worin über eine religiöse Versammlung berichtet wurde, vom hiesigen Landgericht zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Derselbe hat die Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Deutsches Reich.

Die „Köln. Ztg.“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel über die Beziehungen Papst Leo's XIII. zu den Jesuiten. Es hieß darin besonders, im Jahre 1878 habe der Papst und der damalige Kardinalstaatssekretär Franchi entgegen den Jesuiten Preußen gegenüber nachgeben wollen, und besonders Franchi habe so eifrig für dies Projekt gearbeitet, daß er zuletzt von den Jesuiten vergiftet worden sei. Später hätten die letzteren dann die volle Gewalt über den Papst erlangt. Die katholische Presse ist über diesen Artikel außerordentlich entrüstet und bestreitet natürlich die Vergiftung Franchis auf das Entschiedenste.

Auch aus Australien sind 84,000 Mark für die Rheinüberschwemmten eingetroffen, darunter 1000 Mark vom Könige von Tonga.

Einer Ministerial-Befugung zufolge sind die zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellten Fortschrittsbeamten zu den polizeilichen Vollstreckungsbeamten zu rechnen und demgemäß in die Schöffennurlisten nicht aufzunehmen.

Einige Geschäftsbücher der Hirsch-Duncker'schen Arbeiterkassen in Berlin sind am Sonnabend aus dem Verbandsbureau Alte Jakobsstr. 64 durch Polizeibeamten abgeholt. Einer noch nicht bestätigten Nachricht zufolge soll dies erfolgt sein, weil die Kassen mit einer bedeutenden Unterbilanz gearbeitet haben. Das Verbandsbureau selbst stellt letztere Behauptung entschieden in Abrede.

In Potsdam schoß am Sonnabend der 24jährige Bäckergehilfe Fritz P. der 29jährigen Dienstmagd Elise B. mit einem Revolver in den Unterleib, als das Mädchen im Hause ihrer Dienstherrschaft mit dem Treppenschauern beschäftigt war. Das Mädchen schleifte sich bis zur Hausthür und brach dort zusammen. Inzwischen erschoss P. sich selbst. Die Kugel durchbohrte das Herz. An der Herstellung des Mädchens wird gezweifelt. Die Beiden hatten früher ein Liebesverhältniß miteinander gehabt, bis in letzterer Zeit das Mädchen des P. überdrüssig wurde und ein Verhältniß erst mit einem Grenadier und dann mit anderen Bäckergehilfen aufknüpfte. Aus Zorn darüber verübte der verlassene Liebhaber die gräßliche That.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein allzumildes Urtheil für ein Scheusal in Menschengestalt hat das Schwurgericht in Wien gefällt. Ein 20jähriger lächerlicher Mensch, Franz Zbornik, hatte eine verheirathete Frau entehrt

hörten die Brunnlein auf zu fließen, die Böglein sangen nicht mehr, und den Helden blieb nichts übrig als der Jammer, das Leid und die sehnende Klage über die Dahingeshiedenen.

So kurz ist auch meist das Erdenglück, und gar bald zieht die frostige Trauer in das Menschenherz ein. Doch nicht immer währt sie; wie der Frühling nach des langen Winters Stürmen uns wieder hold entgegenlächelt, so hebt sich auch langsam der Trauerflor vom Herzen, es lernt wieder gleichmüthig und endlich heiter zu sein.

Gilda war zehn Jahre alt, als sie mütterleienallein dastand. In ihr kleines Herz zog der Sonnenschein am frühesten ein, und sie war um so fröhlicher, je mehr sie dadurch auch ihren Vater zum Frohsinn umstimmte.

Bald nach dem Tode der Mutter erschien die Großmutter, um den kleinen Haushalt fortzuführen. Das war eine alte, gute Frau, welche durch ihren Fleiß und durch ihre Erzählungen die Schwermuth aus dem Hause bannte, die die Kunst zu leben verstand.

Diese wurde nun der Leuchter Gildas, und wie sie einst die nun zur ewigen Ruhe gebettete Tochter unterwies, so ließ sie nun, ohne müde zu werden, mit doppeltem Fleiß ihre Lehren der kleinen Enkelin zu Theil werden.

Gilda mußte die Schule eines entfernteren Dorfes besuchen, da das kleine Fischerdorf nicht

der geliebten Gattin fast gebrochen, wie ein Schiffbrüchiger auf brandendem Meer kam er sich vor, und glänzte der Wasserspiegel noch so schön und malte sich der tiefblaue Himmel so heiter auf die klare Tiefe, ihm, dem Einsamgewordenen erschien das Leben trübe, es waren lauter Sonnenwendtage für ihn.

Wer hätte nicht schon denselben Schmerz durchgekostet, das unennbare Weh, welches die zartesten Fasern des Herzens erbeben macht. Es ist die Deutung der wunderbar schönen, symbolischen Mähr, die uns in einer alten deutschen Dichtung entgegentritt.

Einst kam Held Alexander der Große mit seinen Getreuen auf seiner Weltensfahrt in einen schönen Wald, in welchem erle Brunnlein entsprangen, klare Auen rieselten, wo Alles grünte und blühte und die Bäume so dicht waren, daß die Sonne nicht hindurchscheinen konnte. Hier wuchsen auch wunderbare Blumen, roth und weiß, und wenn sie sich öffneten, sprangen aus ihnen liebliche Mädchen heraus von wunderbarer Schönheit, sie beglückten die Krieger und diese vergaßen über all den Zauber Gefahren und Noth, Mühen und Wunden.

Obwohl die Blumengeborenen wie Menschen lebten, lebten und liebten, so hatten sie das mit den Blumen gemein, daß ihre Lebensdauer mit der Blüthezeit der Blumen zu Ende ging. Dann

(3)

und ermordet. Die Geschworenen erkannten aber nur auf Vergewaltigung mit tödlichem Ausgang und lautete daher das Strafmaß nur auf 20 Jahre schweren Kerkers. Der Bursche heulte und jammerte während der Verhandlung wie ein Kind.

Frankreich.

Die Zahl der Kneipen nimmt in Frankreich in horrendem Maße zu; seit 1882 um 10.960. Es giebt überhaupt jetzt in der Republik 381.863 Schankwirthe oder 1 auf 96 Seelen. Paris zählt 29.100 oder 1 auf 86 Seelen. Im Norddepartement ist das Verhältnis sogar wie 1: 47. Dar- aus folgt, daß die Deutschen doch noch nicht die Schlimmsten im Trinken sind.

In Lourdes wird in einigen Tagen „die silberne Hochzeit unserer lieben Frau von Lourdes“ ge- feiert werden. Man hat darunter das 25jährige Jubiläum der Offenbarung zu verstehen, welche durch den Mund des Müllerermädchens Bernadette Sonbrous die Welt um eine Gnadenmutter be- reicherte. Etwa 18.000 Pilger, dazu circa 20 Bischöfe und 1000 Priester sind anwesend.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Juli. Der schwedische Mo- nitor „Thorödn“ ist in Slätbaken bei Norrköping gesunken, die Mannschaft wurde gerettet.

Spanien.

König Alfonso hat dem Ministerrathe offiziell mitgeteilt, daß er sich am 1. September zur Theilnahme an den Manövern nach Deutschland begeben werde. — Geplant wird der Bau eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltar. Die Regierung soll dem Plane geneigt sein.

Rußland.

Aus der Stadt Sergejew Possad bei Moskau wird folgender schrecklicher Fall berichtet: Am 8. Juli war das dortige Theater in Folge des Jahrmattes sehr stark besucht. Der Fußboden hielt die Last nicht aus und brach etwa drei Ellen tief ein. Viele Personen erhielten Verletzungen. In der dadurch entstandenen Panik und Gedränge wurden viele Anwesende erdrückt, verletzt und beraubt.

Orient.

Die Cholera hat sich in Egypten derartig aus- gebreitet, daß alle Abperrungsmaßregeln über- flüssig erscheinen. Daß Alexandrien allein bisher verschont geblieben, muß billig bezweifelt werden. In Damiette hat die Krankheit bedeutend nachge- lassen; am Sonntag starben nur noch vier Per- sonen, dagegen in Kairo im gleichen Zeitraum 381, und es ist die Frage, ob das die Wahr- heit ist. Alle aus Egypten nach Europa reisenden Passagiere sollen vor dem Betreten des Schiffes ärztlich untersucht werden.

Kairo, 22. Juli. Von gestern früh 8 Uhr bis heute früh 8 Uhr starben hier 381 Personen an der Cholera und zwar in der Vorstadt Bulak 216, in der Vorstadt Esbekieh 30, in Abassieh 3, in den übrigen Vorstädten 46, in der eigent-

lichen Stadt 70, in dem Kasrelain-Hospital 16. Von den 381 Todesfällen fielen 269 in die Zeit von gestern früh 8 Uhr bis gestern Abend 8 Uhr. In Mansurah fanden 33 Todesfälle statt, in Schirbin 1, in Samunad 17, in Mehalla 26, in Tanta 5, in Chinbin-el-Kum 93, in Chobar 22, in Ghizeh 33, in Sofia 7, in Tautb (in der Nähe von Kairo) 1, in Damiette 4, in Zifab 11, in Mengaleh 8, in Mitdamr und Dagadous je 10.

Kairo, 23. Juli. In den letzten 24 Stunden starben 427 Personen an der Cholera. In Chi- binec Kum starben 150, Ghizeh 68 Personen.

Afrika.

Auch die unermesslichen und unerforschten Theile des schwarzen Erdtheiles scheinen nicht Raum genug für die freie Bewegung der Zivilisa- tion zu haben und die Wilden erleben das Schau- spiel, daß die Pionier oder Kultur sich nach Kräften beseitigen. Stanley sucht dem Führer der fran- zösischen Expedition am Congo, Brazza, Hindernisse aller Art in den Weg zu legen, indem er die eingeborenen Häuptlinge gegen die Franzosen aufreizt. Stanley selbst ist mit drei Dampfschaluppen nach den weiter aufwärts gelegenen Wasserfällen des Congo abgegangen, hat aber den Oberbefehl über die Distrikte am Congo, welche den an Brazza abgetretenen Territorien gegenüber liegen, Offizieren der englischen Armee anvertraut, die ihrerseits die Eingeborenen mit Feuergefahren bewaffnet haben.

Das neueste Schloß König Ludwigs von Bayern.

Wie eine Schilderung aus Taufend und einer Nacht klingt die Beschreibung eines türkischen Fest- saales in dem bayerischen Königsschloße am Schachen, in dessen Anlage sich die eigenthümliche Phantasie König Ludwigs besonders zugefallen scheint. Ein orientalischer Farbenluzus, heißt es, bedeckt eine in ihren Formen einschmeichelnde asiatische Architektur. Die leichtgewölbte Decke des viereckigen Saales ruht auf schmalen Gesimse; sie durchschneidet buntem- malte, etwas erhöhte runde Streifen. Ihre blauen Felder sind übersät von goldenen Sternen und aus ihrer Mitte hängt ein prächtiger Lüster von Gold. In mattem Goldton sind die Wände ringsum ge- halten, oben mit kleineren kreisrunden Fenstern, deren Mauervertiefung mit Goldverzierungen erscheint. Dar- unter befinden sich hohe Fenster, im Halbbogen ge- wölbt mit geschnitzter breiter Goldverfassung; auch deren Mauervertiefung erscheint in Goldverzierungen, die Vorhänge daran sind blau in Silber gestickt. Die schmalen Wandraum zwischen den Fenstern ziert eine schlanke gewundene Säule aus Gold. Die Otto- manen, welche sich an der ganzen Länge der rechten und linken Wand hinziehen, sind blau und reich in Silber gestickt. Die nach oben mit Rundbogen, Halbmonden und Sternen erbaute und geschmückte Rückwand ist durchbrochen; sie schließt nach unten

zu jeder Seite der Thüre mit einer Balustrade ab, von der sich gewundene schlanke Säulchen aus Gold er- heben, oben in Halbbogen zusammengefaßt, dazwischen rothe, goldgestickte Vorhänge, auf Stangen, welche den Halbbogen über sich freilassen. Die Thüre, nicht zum Schließen, gestattet die Durchsicht in einem dämmerigen, schmal und parallel der Rückwand hin- laufenden Gang mit nur einem Fenster aus Glas mit verschiedener Farbe. Am Fußboden, in der Mitte der Balustrade, an jeder Seite der Thüre steht eine goldene Amphora, darauf ein runder Schirm aus Pfauenfedern. Nach vorn ragt rechts ein Brunnen aus Bronze mit drei Wasserbecken, davon das obere zweite kleiner, das dritte am kleinsten, das am Boden befindliche größte von Blumen eingefast ist. Aus dem mittleren Becken mit Arabeskenfassung erhebt sich ein viereckiges Kästchen aus Bronze, mit einem Thürchen an jeder Seite, in welche Täfelchen aus rubinrothem Glas eingefast sind. Dies Kästchen ist von innen beleuchtbar. Rings über den Rand des obersten und kleinsten Beckens ergießt sich das Wasser gleichmäßig in das mittlere Becken, aus diesem ebenso hinab in das unterste Becken, aus dem es schneeig aufschäumend und perlend aufsprüht, die farben- prächtigen und duftenden Blumen um den Becken- rang wie mit Thau benetzend und befeuchtend. Ueber diesen Brunnen ergießt sich von rechts herein durch das Fenster aus buntem Glas das Sonnenlicht und kleidet den Brunnen in einen magischen Lichtschein, der intensiv auf einem Punkte des purpurrothen Teppichs haftet.

Von nah und fern.

Eine entsetzliche Katastrophe ereignete sich am Sonntag früh in Neu-Lichterfelde bei Berlin. Der Zimmermann Mahnte und dessen Frau hatten früh 6 Uhr zur Besorgung von Einkäufen ihre Wohnung verlassen und ihre vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, im Alter von vier, drei, zwei und dreiviertel Jahren, eingeschlossen. Während der Ab- wesenheit der Eltern haben die Kleinen augenschein- lich mit Streichhölzern gespielt und die Betten in Brand gesetzt. Als die Nachbarn durch den aus dem Zimmer dringenden Qualm aufmerksam gemacht, die Thüre erbrachen, fanden sie alle vier Kinder todt. Alle von sofort herbeigeeilten Aerzten unternommene Belebungsversuche blieben resultatlos. Während der Löscharbeiten kehrte Frau Mahnte zurück und brach sofort ohnmächtig zusammen.

Ein umfangreicher Brand hat in Danzig einen großen Theil der Schiffswerft- und Kessel- schmiede-Aktien-Gesellschaft zerstört. Nur mit der größten Mühe gelang es der Feuerwehr, dem weite- ren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Circa 30 große und kleine Maschinen, sämtliches Hand- werkzeug für Schmiede und Schlosser, sowie kolos- sale Vorräthe sind vernichtet.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieje in Ahrensburg.

die Schülerzahl und besonders nicht die pekuniären Mittel besaß, um eine eigene Schule einzurichten. Doch der weite Weg, der Sturm, der Schnee hinderte sie oft, die Schule im Winter regelmäßig zu besuchen. Da mußte denn Großmutter in den Anfängen der Schuldisziplinen nachhelfen, und die Aufgaben durch ihre große Hornbrille einer Untersuchung unterziehen. Auch der Vater that sein Bestes, wenn er daheim war. Er lehrte das Mädchen rechnen, wie sie es wohl kaum in der Schule gelernt hätte, er erzählte aus allen Ländern und Zonen, die er in seinen jüngeren Jahren ge- sehen, mit einer Wärme und Anschaulichkeit, so daß Hilda Manches in ihrem Adlerschen Atlas vermißte, was sie bereits wußte und nur auf des Vaters Karten zu finden war.

Doch ein Wunderkind wurde das Mädchen nicht, es blieb geistig und körperlich frisch und gesund.

II.

Was Großmutter aus der Franzosen- zeit weiß.

Im traulichen Stübchen saßen Großmutter und Enkelin. Die Großmutter ließ die Spindel schnurren und zupfte emsig den Faden von dem Rocken, als gälte es, das Garn eines Brautbettes in kurzer Zeit fertig zu spinnen.

Hilda saß am andern Fenster und las in

einem Buche, welches den Titel „Königin Luise“ trug. Dann stützte sie nachdenklich den blonden Kopf und sah hinaus in die verschneite Land- schaft und auf das bewegte Meer. Darnach wen- dete sie sich der Spinnenden zu und sagte:

„Großmutter, Du hast die Zeit der Schmach auch erlebt, als Napoleon unser Volk knechtete und deutsches Recht und deutsche Ehre mit Füßen trat, nicht wahr?“

Die Angeredete hörte auf zu spinnen, sie legte die fleißige Hand in den Schooß, als ob sie einer Stütze bedürfe, sie hob die Hornbrille zurecht, sah hinaus in das Schneetreiben, strich sich mit der Hand über die gefurchte Stirn und begann zu erzählen:

„Ja, ja, mein Kind, das waren böse Zeiten, wolle Gott geben, daß sie nie wiederkehren! Ich war damals ein junges Ding von achtzehn Jah- ren und war damals Haushälterin auf einem kleinen Hofe in Lauenburg, er heißt Sietbek. Wir lebten bis dahin in Frieden und hatten nichts von den Kriegsunruhen, die unser Land verwü- steten, erfahren. Da hieß es auf einmal: Die Franzosen kommen! Preußen war bei Jena und Auerstadt geschlagen. Eine Stadt fiel nach der andern, das Heer war theilweise aufgelöst. Nur Vater blühte sich nicht nicht; er wollte in Lübeck. Ihm folgten die Franzosen auf dem Fuße. Wir hörten das Rauseln der Wagen auf

der Landstraße; schon glaubten wir uns sicher, denn die Heerstraße war eine Stunde entfernt, ein schlechter Weg führte von dort zu uns und die Wegweiser waren entfernt worden. Aber den- noch kamen sie.

Es war an einem Vormittag um 10 Uhr, da drang ein Haufen Reiter auf den Hof und ihnen folgte eine wilde Horde Fußvolf nach. Keiner ver- stand sie; unser Herr hat und flehte, sein Eigen- thum zu schonen, aber es war umsonst. Sie be- achteten ihn nicht, ja verspotteten ihn sogar. Ein Pferd wurde nach dem andern aus dem Stalle gezogen; mit den Ochsen und Kühen ging man schon anders um, man prügelte sie aus den Ställen und trieb sie dann fort, und endlich dem ausgelassenen Federvieh schlugen sie mit ihren Säbeln die Köpfe herunter.

Dann drangen sie in das Wohnhaus, ver- langten vom dem Hausherrn Geld, viel Geld. Aber er übergab ihnen die Schlüssel zu allen Be- hälttern, und zum Zeichen, daß er nichts besitze, zog er die leeren Taschen nach Außen.“

(Fortsetzung folgt).

Am 9. Aug.
d. J.
2. Ziehung

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.
10000 Gewinne mit Hauptgewin-
nen i. B. v. 60000 Mk.,
30000 Mk., 15000 Mk., 12000 Mk.
u. s. w.

Die Erneuerung der Loose 2ter Ziehung à 2 Mk. 10 Pf. incl. Reichsstempel, hat laut § 3 des Planes bis zum 2. August zu geschehen.

Holz-
und
Steinkohlen-
Theer
sowie
Dachpappen
empfiehlt zu billigen, festen Preisen
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Dem geehrten Publikum von
Ahrensburg und Umgegend erlaube
mir hierdurch anzuzeigen, daß ich
neben meinem Manufaktur-Geschäfte
eine Werkstätte zur

Anfertigung
von
Herren - Garderoben
etc.

eingerichtet habe und dieselbe zur gest.
Benutzung unter Zusage prompt-
ter, reellster und billigster Bedienung
angelegentlich empfehle.

Heinrich Peemöller.
Ahrensburg.

Loose
à 4 Mark 20 Pf.

incl. Reichsstempelsteuer.

Original-Vollloose, gültig für alle
5 Ziehungen, à 10 Mark
50 Pf. incl. Reichsstempel-
steuer sind zu beziehen durch **A. Mol-
ling**, General-Debit, Baden-Baden
und den durch Placate kenntlichen
Verkaufsstellen.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Den geehrten Hausfrauen
empfehle ich von jetzt an
meinen vorzüglich, täglich
frisch gebrannten

Caffee

zu den billigsten Preisen.
— Meine Preise für ge-
brannten Waare sind so ge-
stellt, daß sie verhältniß-
mäßig mit denen des rohen
Caffees gleich stehen. Be-
kanntlich verliert Caffee
beim Brennen ca. 25 %
am Gewicht und erhält
man aus einem Pfund
rohen Caffee nur ca. 3/4
Pfund gebrannten.

Gebrannter Caffee pr. Pfund 75, 80, 90, 100, 120 Pf. 2c.

Roher Caffee pr. Pfund 60, 68, 70, 75, 80, 100, 105 Pf. 2c.

Bitte sich gütigst durch einen Versuch zu überzeugen, und empfehle mich
achtungsvoll

Ahrensburg.

Guido Schmidt.

Nur 2 Mk. 17 Pf. pro August und September.

Die billigste große, täglich in Berlin erscheinende, auf allen Gebieten
absolut unparteiische Zeitung sind

Die
„Neueste Nachrichten“

mit den 6 Beiblättern.

Reichhaltiger Inhalt, genaue und sorgfältigste Berichterstattung über alle
Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und des Handels;
ausführlichstes aller Berliner Coursblätter.

Die sechs Beilagen der Zeitung, deren Preis in dem Abonne-
mentspreis begriffen ist, sind:

1) **Neueste Berliner Fliegende Blätter.**

Illustrirtes humoristisches Wochenblatt

im Umfange von 8 Seiten.

2) **Das Unterhaltungsblatt.**

Feuilletonistisches Beiblatt. All-
wöchentlich.

3) **Die Hausfrau.**

Blätter für das Hauswesen, enthal-
tend praktische Abhandlungen und
Hinweise auf dem wirtschaftlichen Ge-
biete. Allwöchentlich.

4) **Verloofungsblatt.**

Enthalt. die Verloofungen sämtl.
Loospap., Prämienanleihen 2c., sowie
diejenigen der Oblig. u. Pfandbr. von
Provinzen, Kreisen, Städten 2c., über-
haupt alle Verloofungen in unbe-
dingter Ausführlichkeit. Allwöch.

5) **Zeitung für Landwirtschaft
und Gartenbau.**

Erscheint monatlich zweimal.

6) **Neueste Moden.**

Modenzeitung mit vielen Illustrationen und Schnittmustern. — Erscheint
monatlich.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten

nur Mk. 2.17 pro August u. September.

Die „Neueste Nachrichten“

Die „Neueste Nachrichten“

Die „Neueste Nachrichten“

Die „Neueste Nachrichten“

Man abonniert bei allen deutschen Postanstalten.

Dachpappe,
sowohl in Rollen als auch
meterweise,

sowie
**Steinkohlentheer und
Holztheer**

offeriert zu billigen Preisen

P. Palm,

Klempner, Papp- und Schiefer-
decker.

Ahrensburg.

Zu beziehen durch E. Ziese in
Ahrensburg:
Der
**jungen Damen
Gesellschaftsbüchlein.**

Ein Magazin des Wissenswürdigsten
für Besuch und Unterhaltung von
großen und kleinen Gesellschaften.
Als: Regeln über allgemeines Ver-
halten und Conversation, Beurthei-
lung der Menschen nach ihrem Aus-
sehen, Namens- und Farbenbeurthei-
lung, Blumen- und Fächerprache, Fe-
ner gesellschaftliche Unterhaltungen
für Damentreffen, Glücks- und Pün-
derspiele, prophetische Belustigungen
aller Art, Räthselaufgaben 2c. Nebst
einer Beilage von Stammbuchauf-
sätzen, mythologischen Erklärungen
und Notizen über verschiedene andere
nützliche und angenehme Gegenstände.
Herausgegeben von J. B. v. Erfurt.
Mit eleg. Umschl. in Farbendr.
Pr. 1 Mk. 50 Pf.

Als außerordentlich nahr-
haft u. leicht verdaulich für
kleine Kinder, Schwache und
Kranke empfohlen durch den kgl.
Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen**
in Kappeln und viele andere Aerzte
**Präparirtes
Safarmehl**

von **Johs. Laffen, Kappeln.**

Zu haben bei Herrn
G. Pahl in Ahrensburg.

Bildung macht frei!

Sängt nicht oft von einem gut
stilisirten Briefe die ganze Exi-
stenz eines Menschen ab? Wer sich
der Wahrnehmung nicht verschließt,
wie in der Jetztzeit das Bedürfnis
nach Bildung alle Schichten der Be-
völkerung durchdringt, der darf allein
nicht zurückbleiben. Der beste Beweis
der Bildung ist aber der mündliche
und schriftliche Gedankenausspruch.
Ein bewährter und zuverlässiger
Führer dazu ist das Buch von **„B.
Benthien, die schriftlichen Ar-
beiten des täglichen Lebens.“** Ein
kurz gefaßtes Handbuch zum Selbst-
unterricht für Gewerbetreibende,
Kaufleute, Beamte, Militärpersonen,
Militärämter, wie überhaupt für
solche, die sich im mündlichen und
schriftlichen Gebrauch der deutschen
Sprache vervollkommen wollen.
Groß Format. Preis nur 2 Mk.
(Verlag von J. B. v. Erfurt in
Bonn.) Außer einem Rath-
geber in der Rechtschreibung und
der Grammatik enthält das Buch: Fa-
milien- und freundschaftliche Briefe,
Beileidschreiben, Entwürfe zu Sta-
tuten, Handels- und Geschäftsbriefe,
gerichtliche Briefe, Schreiben an Be-
hörden, militärische Berichte und
Meldungen, Bittgesuche und Beiver-
bungsschreiben, Prüfungsarbeiten für
Stellenbewerber, Berichte und Pro-
tocolle, Geschäftsaufsätze, Kontrakte,
Verzeichnisse der üblichen Titulaturen
u. s. w. u. s. w.
Das Buch ist durch jede Buchhand-
lung zu beziehen.

**Hamburg - Altonaer Central-
Viehmarkt**

vom 26. Juli.

Der Handel für Hornvieh war gut,
für Schafvieh lebhaft. — Der Auftrieb
bestand aus 1060 Rindern und 2000 Stück
Schafvieh, von denen bezw. 96 und 250
Stück unverkauft blieben. — Die Preise
stellten sich für beste holsteinische Rinder
auf 21—23 Thlr., für Mittel- auf 19 bis
20 Thlr. und für geringe Waare auf 16
bis 18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische
Marschhammel auf 60—75 Pfg., für Medl.
auf 55—60 Pfg. und für ordinäre Waare
auf 45—50 Pfg. pr. Pfd. — Schweine-
handel lebhaft. Sengschweine Mk. 59 —,
beste fette schwere zum Versand Mk. 51 bis
53, Mittel- Mk. 49—50, Auswurfswaare
Mk. — — und Ferkel Mk. 52—53
pr. 100 Pfd.